

# Robert Obrist 1937-2018

Autor(en): **Seifert, Ludmila**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 5: **Tessin : Infrastruktur, Territorium, Architektur**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

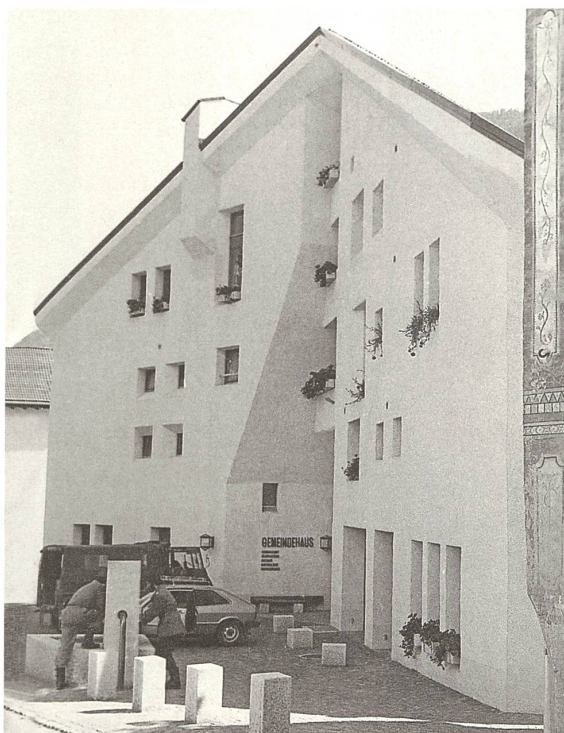
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Robert Obrist, Gemeindehaus Filisur 1976

## Robert Obrist 1937–2018

Kurz vor Ostern ist Röbi Obrist in Chur seinem langjährigen Krebsleiden erlegen. Als einen «Citoyen d'architecture» hat ihn Köbi Gantenbein einst bezeichnet. Tatsächlich: nichts war Obrist weniger als ein autistisch vor sich hin werkelnder Baukünstler. Vielmehr ein politischer Mensch (mit rot-grüner Gesinnung), der sich für die öffentlichen Dinge mitverantwortlich fühlte und das Bauen als kulturelle Verpflichtung verstand. Ein grosser Architekt, der sich verantwortungsbewusst auch in einem Gebiet betätigte, das heutige Architekten lieber den Geografen überlassen: der Raumplanung. In seiner Wahlheimat Graubünden hat er nicht nur bedeutende Bauwerke hinterlassen, sondern mit einer Vielzahl von Orts- und Regionalplanungen auch das Planungsgeschehen massgeblich geprägt.

In den peripheren Bergkanton hatte es den Aargauer Bauernsohn eher zufällig verschlagen: 1962 als Projektleiter beim Bau des Arosers Kursaals von Le Corbusier-Schüler Otto Glaus. Ein Jahr später erfolgte die Gründung des eigenen Ateliers in St. Moritz. Zusammen mit Alfred Theus baute er dort 1968 das (zwischenzeitlich abgebrochene!) Hallenbad. Der fulminante Sichtbetonbau im Geist der Nachkriegsmoderne machte ihn bekannt. In öffentlichen Bauten entwickelte er in der Folge eine besondere Kompetenz. Als leidenschaftlicher Verfechter des offenen Wettbewerbs nahm er an 240 solcher Verfahren teil. Deren 24 hat er gewonnen, zwölf davon realisiert.

Wie seine Architektur war auch seine Sprache: ungeschminkt, gradlinig und unauffällig. Wie kein zweiter seines Fachs nutzte Obrist das Instrument des Leserbriefs, um gesellschaftspolitisch relevante Themen zu erörtern. Die Forderung nach baukultureller Qualität und der Kampf gegen das Dilettieren im öffentlichen Raum gehörten für ihn ganz selbstverständlich dazu.

— *Ludmila Seifert*

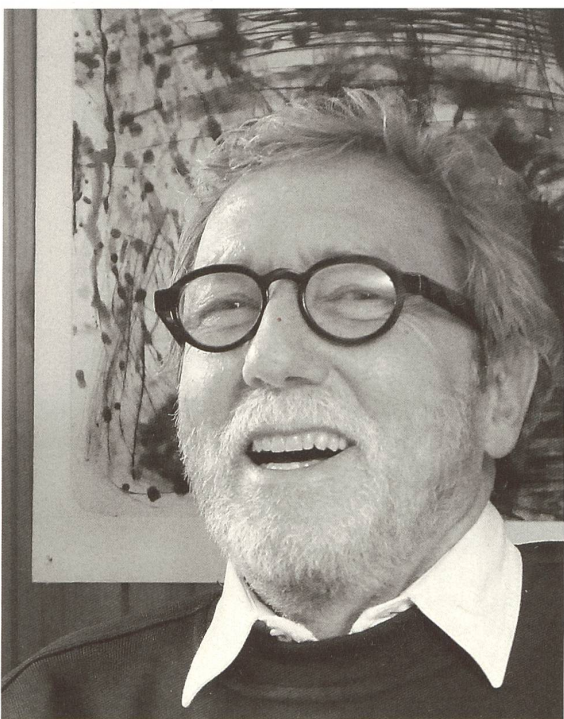


Bild: Klaus Born

Peter Bosshard

## Peter Bosshard 1942–2018

Peter Bosshard, Wirtschaftsanwalt und leidenschaftlicher Sammler von Schweizer Gegenwartskunst, war nicht nur assoziiertes Mitglied des BSA Ostschweiz. 1995 bis 2001 wirkte er als Generalsekretär des Bundes Schweizer Architekten und in anfänglich schwierigen und turbulenten Jahren 1999–2010 als Mitglied des Verwaltungsrats für den Verlag Werk AG. Nun ist er überraschend im Alter von 76 Jahren an einem Schwächeanfall im Engadin verstorben. Peter Bosshard wurde 1942 geboren und ist in Schaffhausen aufgewachsen. Nach seinen Studien in Rechts- und Volkswirtschaft hat er 1969 das Zürcheri-

sche Anwaltspatent erworben, 1972–1998 war er Partner im Advokaturbüro Walder Wyss & Partner in Zürich. Wer ihn dort oder ab 1998 im eigenen Anwaltsbüro in Zürich Enge aufsuchte, war von seiner Leidenschaft für Schweizer Gegenwartskunst immer von Neuem überwältigt. Kunst überstrahlte sein Berufsfeld bis in die letzten Winkel seiner Anwaltskanzlei. In der frühen Zeit unserer gemeinsamen Galeriebesuche stand seine heutige Sammlung – sie umfasst rund 6000 Werke von 500 Kunstschaffenden – noch in den Anfängen. Grossartig, wie Peter Bosshard Künstlerinnen und Künstler über Jahrzehnte mit grosszügigen Ankäufen in Galerien gefördert hat. Die Galerie Bob Gysin war massgebender Input zu seiner landesweiten Sammlertätigkeit. Umgekehrt war sein Leben von grosser Bescheidenheit gekennzeichnet. Er mochte den Luxus nicht. Sein Lebenswerk steckt in der Sammlung, die im Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona vor zehn Jahren in Form einer Stiftung zum festen Ort eigener Anliegen und Wünsche geworden ist. — *Peter Röllin*